Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 12. Juli 1881. Nr. 318.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Das „B. T." erfährt über die Erlebnisse der „Vandalia" aus Glasgow den nachstehenden Bericht:

Die „Vandalia" kam Sonnabend nach Mitternacht an der Mündung des Clyde, am Leuchtschiffe an. Eine Anzahl Beamte der Hamburger Gesellschaft, welche schon seit einigen Tagen in Glasgow gewartet hatten, fuhren auf einem kleinen Dampfer, auf dem sich auch der deutsche Konsul eingefunden hatte, sofort dem schmerzlich erwarteten Schiffe entgegen und erreichten dasselbe Sonntag Morgen kurz nach 9 Uhr. In großen Schaaren standen die Emigranten auf Deck und riefen aus vollen Kehlen, denen man die Freude der Errettung aus großer Gefahr anhörte, jubelnd „Guten Morgen" und abwechselnd „Gott sei Dank" den Besuchern entgegen. Man empfand mit ihnen deutlich, wie glücklich sie sich fühlten, die Gefahr hinter sich zu wissen. Kapitän Petzold und seine Offiziere allerdings thaten, als ob die ganze Affaire nur ein Hauptscherz gewesen sei. Der Kapitän behauptete fortwährend, die Situation sei, den Verhältnissen gemäß, durchaus „charmant" gewesen. In Wahrheit entspricht das nicht der Lage des Schiffes, wenn man bedenkt, daß 1167 Seelen wochenlang in der größten Gefahr schwebten. Die „Vandalia" hatte eben am 22. Juni Pentland Firth passirt, die Offiziere saßen bei ihrem Kaffee, als es einen plötzlichen Ruck gab. Das Schiff wurde unlenkbar, die Maschinen rasten ungeheuer schnell und es wurde sofort klar, daß der Schraubenschaft verloren gegangen sei. Unter den Passagieren brach eine Panik aus. Die erste Aufgabe war, wieder Ordnung auf dem Schiffe und Vertrauen unter den Passagieren herzustellen. Dann wurde der Plan für die Rettung des Schiffes festgestellt. Man hißte alle Segel auf. Der Unfall passirte im 58,12. Länge- und 13,30 Breitegrade. Die Situation war insofern gefährlich, als die „Vandalia" sich außerhalb der Fahrstraße großer Schiffe befand. Den Offizieren war es sofort klar, daß sie wohl einige Zeit würden treiben müssen, allein sie behaupteten, auf zwei Monate verproviantirt zu sein. Während der Nacht brannten stets oberhalb des Steuerhauses Feuer, auch wurden unablässig Raketen abgefeuert, um die Aufmerksamkeit vorüberpassirender Schiffe zu erregen. Es wurden — wie inzwischen ja auch bekannt geworden — mehrere Barken gesprochen, allein dieselben konnten keine Hilfe leisten. Erst am Donnerstag Abend trafen die ausgesendeten Schleppdampfer „Conqueror" und „Expreß" die „Vandalia". Das Schiff wurde, wie üblich vor dem Anlaufen eines Hafens, wieder besichtigungsfähig gemacht, sauber geputzt, gereinigt und gestrichen. Der Freude über ihre Rettung gaben die Frauen durch Singen frommer Lieder Ausdruck. Viele beschäftigten sich, als das Schiff einlief, mit Handarbeiten, meistens mit Stricken. Mit Ausnahme einiger Polen und Ungarn sind die meisten Emigranten kräftige, breitschultrige Norddeutsche, die ihr Heim im Westen, in Iowa, Illinois und Nebraska suchten. An der gewöhnlichen Emigrantenkost fehlte es nicht während der Reise, wohl aber war der Taback ausgegangen. Die Gesellschaft beschloß, die „Vandalia" in Glasgow einer gründlichen Reparatur unterziehen zu lassen und sollen die Passagiere dann mit demselben Dampfer am Dienstag, den 19. Juli, absegeln. Eine der interessantesten Scenen ereignete sich Sonntag Nachmittag, ehe der Eingangs erwähnte kleine Dampfer zur Rückfahrt nach Glasgow wieder von der „Vandalia" abstieß. Einer der Offiziere rief: „Wer hat Briefe nach Deutschland mitzugeben?" Im Nu war ein großer Sack mit Briefen gefüllt, welche die Emigranten schon vorher geschrieben hatten. Die „Vandalia" bleibt bis Dienstag früh an der Mündung des Clyde und kommt am Mittwoch nach Glasgow zum Einsetzen des neuen Schaftes, der schon fast fertig ist.

— Ein deutsches Blatt wenigstens hat sich gefunden, welches in der Prager Deutschenhetze sich ohne Zögern auf Seite der Czechen stellt. Selbstverständlich kann es nur das „Baierische Vaterland" sein und wir halten es für nützlich, daß die Anschauungen dieses Blattes ab und zu auch nördlich von der Donau bekannt werden. Sein Artikel lautet:

Die „scheußliche Deutschenhetze" der letzten Tage in Prag, welche in den liberalen Blättern grausam viel Staub aufwirbelt, wird in der Hauptsache wohl wieder eine landesübliche Judenhetze sein oder es haben sich wieder einige „Deutsche" aus Preußen zu preußisch aufgeführt, daß sie nothwendig czechische Prügel bekommen mußten. Aus eigener Anschauung vom Jahre 1866 halten wir möglichst wenig Gutes von den „Deutschen" in Prag, die in der Regel Juden, k. k. Beamte, Federvolk oder Krämer sind, wozu dann noch die liebe Jugend von der Universität kommt. Die k. k. „Deutschen" haben 1866 vor den heranrückenden Preußen vor Allem ihre kostbaren Leichname in Sicherheit gebracht, die übrigen „Deutschen", bezw. Juden, empfingen aber die preußischen Feinde ihres Kaisers mit offenen Armen und Weinflaschen und feierten den Unglückstag von Königgrätz festlich mit Champagner. Die „deutschen" Weibsleute, getaufte und ungetaufte, flogen den Preußen in die Arme und an den Hals; jeder eingerückte Preuße hatte sofort nach seiner Ankunft neben dem Schießprügel wenigstens eine Deutsche am Arm! Dagegen blieben die Czechen treu kaiserlich und patriotisch gesinnt und hielten sich, Männer und Weiber, von den Preußen ferne. Wenn daher etliche „Deutsche" in Prag dieser Tage Prügel bekommen haben, so haben sie sie aller Wahrscheinlichkeit nach irgendwie, z. B. durch ihre bekannte — Redeweise, vollauf verdient, und schade wird es dann wohl nur um die Hiebe sein, die daneben gingen. Möglicherweise sind diese Geschichten vielleicht gar zu irgend welchen Zwecken von irgend welcher Seite — aber nicht von czechischer — arrangirt worden; wer weiß, ob nicht wieder irgend eine großartige Teufelei geplant wird, wozu diese Prügeleien von Juden und sonstigen „Deutschen" die Präludien sind!

Von Prag aus wird die Schuld an den letzten Prügeleien den „deutschen" Studenten selbst zugeschoben; dieselben haben durch ihr provozirendes (herausforderndes) Benehmen den Volkszorn erregt. Da haben wir's ja! Die jungen Herren haben es getrieben, wie es junge Herren manchmal zu treiben pflegen, und dann kamen die Prügel, wie anderwärts auch!

Die „scheußliche Deutschenhetze" hat sich über Prag hinaus verbreitet. In Raudnitz wurde im Hause eines Deutschen angeblich sogar eine „Bombe" gelegt, die aber durchaus nicht zum Losbrennen zu bewegen war. Es war ein „Deutscher" aus Jerusalem. Item wurden bei den Handelskammerwahlen einige Deutsche verunglimpft und durchgeprügelt. Es waren „Deutsche" — vom Jordan, welche da schmähliche Wucherei trieben. Aehnliche Fälle werden von Pilsen gemeldet, wobei sich stets herausstellte, daß die „verunglimpften Deutschen" vergessen hatten, sich taufen zu lassen, dafür aber unverschämte Wucherei trieben. Also — die „Deutschenhetze" ist zum guten Theil — wie überall! — eine richtige Judenhetze, wie auch schon aus dem jämmerlichen Geheul aller Judenblätter hervorgeht!

Ausland.

Paris, 11. Juli. (B. Tgbl.) „Zu spät! zu spät!" ruft heute selbst der offiziöse „Temps" im Hinblicke auf die Lage in Tunis aus! Nichts wurde vorhergesehen. Stets wird den Ereignissen nachgehinkt. So kann man jetzt in Sfax nicht landen, weil man nicht genug Truppen zum Ausschiffen hat, um es mit den fünfzehntausend Arabern aufzunehmen, die zu verzweifeltem Widerstande entschlossen scheinen. Auch scheint es, daß die sogenannten Insurgenten in Sfax trefflich kommandirt sind; was die französischen Kanonen am Tage demoliren, wird in der Nacht wieder aufgebaut. Ein Korrespondent der „Temps" meldet, die Franzosen hätten am Freitag bereits eine Landung in Sfax versucht, mußten sich aber vor den massenhaft gegen sie andringenden Arabern zurückziehen. Von den Arabern sollen durch das Bombardement viele verwundet sein, dagegen sei kein einziger Franzose gefallen. Die Landung bietet wegen der seichten Küste ungemeine Schwierigkeiten. Wie von „Paris" aus Tunis gemeldet wird, kam ein türkisches Panzerschiff in die Bucht von Sfax. Sofort wurde ein französischer Aviso von Susa gegen den Türken ausgesendet, der sich vor dem Aviso zurückzog, von demselben aber bis in die östlichen Gewässer von Tripolis verfolgt wurde. — „Paris" beginnt gegenwärtig eine Kampagne gegen Grevy mit einem sehr heftigen Artikel. — Heute herrscht hier wieder eine mehr als tropische Hitze.

Provinzielles.

Stettin, 12. Juli. Es geht dem „Greifsw. Tagebl." von Prag anläßlich der Verfolgungen der deutschen Studenten folgender Aufruf zur Veröffentlichung zu:

Kommilitonen!

Die Kunde von den rohen, gewaltthätigen Angriffen, denen die deutsche Studentenschaft Prags in der letzten Zeit ausgesetzt war, habt Ihr sicherlich alle mit Entrüstung vernommen. Es ist offenbar, daß dieselben bezwecken, die deutschen Studenten aus Prag zu verdrängen und so die älteste deutsche Universität überflüssig zu machen, den ehrwürdigen, halbtausendjährigen Baum deutscher Wissenschaft in Böhmen zu entwurzeln. Darum wenden wir uns an Euch mit der Aufforderung, gemeinsam mit uns dahin zu wirken, daß jener Plan zu Schanden werde.

Denn, was vor vierhundert Jahren gerechtfertigt war, der Auszug der deutschen Studenten aus Prag, das wäre heute ein Verbrechen wider den deutschen Geist, wäre ein verrätherisches Preisgeben der heiligen nationalen Sache. Jetzt müssen vielmehr die deutschen Studenten so zahlreich als möglich nach Prag kommen, um getreu ihrer nationalen Pflicht für Deutschthum und deutsches Kulturleben einzutreten.

Wir hegen die Zuversicht, daß Ihr, die Ihr das Deutschthum nach Straßburg und Tschernowitz truget, es an der ältesten deutschen Universität nimmer werdet vernichten lassen. Wir zählen auf Euch und erwarten Euch als wackere Mitstreiter für deutsches Wesen und Wissen im kommenden Semester. Möge diese Mahnung in dem Herzen jedes deutschen Studenten und insbesondere bei unserem akademischen Nachwuchse den kräftigsten Anklang und Nachhall finden.

Zu allen Auskünften sind die Unterzeichneten bereit.

Prag, 3. Juli 1881.

Mit deutschem Gruße!

Max Kreß, Obmann der „Campia".

(Folgen die Unterschriften.)

— In Leer wird am 13. d. Mts. und in Apenrade am 19. d. M. mit einer Seesteuermannsprüfung begonnen werden.

— Herrn Hoflieferant A. Toepffer ist für die von ihm konstruirte Vorrichtung zum Zu- und Aufschließen von Thürschlössern von jeder beliebigen Stelle des betreffenden oder des Nebenzimmers (Fernschließer) nunmehr ein Patent ertheilt worden.

— Die gestrige Versammlung des „Deutschen Reichsvereins" im „Deutschen Garten" war nur schwach (ca. 2—300 Personen) besucht. Die Versammlung wurde durch Herrn Nesemann eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Herr W. Weyer das Wort, um sich dagegen zu verwahren, daß nicht etwa er der Verfasser des in der Sonntagsnummer des „Tageblatts" mit W. unterzeichneten Eingesandt's sei. Letzteres ist allerdings richtig, doch wird sich Herr Weyer mit dem Gedanken beruhigen müssen, daß es auch andern Herren, deren Namen zufällig mit einem W. anfangen sollte, gestattet ist, ihre Meinung aussprechen zu dürfen. Dann begann der Vortrag des Herrn Dr. Henrici über die „nationalen Ziele der Gegenwart". Redner greift in gewohnter Weise die Fortschrittspartei an, wird aber erst beredtsamer, als er zum Schluß sein gewohntes Steckenpferd behandelt. An drastischen Zwischenfällen kam nur wenig vor. Es war zwar auch Opposition im Saale, aber bei der geringen Anzahl der Versammelten machte sich dieselbe, und zwar von Seiten der im Saale erschienenen Sozialdemokraten, nur einmal geltend. Bei Besprechung einer etwaigen deutschen Kolonialpolitik wurde der Vortrag des Herrn Dr. Henrici wiederholt durch den Ruf: Unsinn unterbrochen.! Es folgte ein ziemlicher Aufstand und tumultuarische Hinausweisung des Opponenten. Die Versammlung bot daher nicht das Interesse, wie die früheren. Der Vortrag des Herrn Dr. Henrici über die soziale Frage, über welche er länger als eine Stunde sprach, war überdies auch wohl für seine Anhänger ziemlich unklar und ermüdend. Erst am Schlusse wurde unter lebhaftem Beifall namentlich über die „verjüdelte Presse" in unserer Provinz und was damit zusammenhängt, hergezogen. Diskussion fand diesmal nicht statt. Zum Schlusse überreichte Herr Scheffler im Namen des deutschen Reichsvereins einen Lorbeerkranz, auch sollte sich an dieselbe ein Festkommers anschließen, an dem sich aber nur sehr wenige der Versammelten betheiligen zu wollen schienen.

— Die königlich preußische General-Lotterie-Direktion hat an ihre Kollekteure ein Schreiben erlassen, wonach eine Bestellung von bisher gespielten Loosen zur folgenden Lotterie nicht mehr nöthig ist, es genügt vielmehr, wenn das Vorloos der 4. Klasse bis zum 10. Tage nach Beendigung dieser vorgelegt wird. Alsdann erhält der Präsentant das Loos zur ersten Klasse, falls nicht etwa Verdacht vorliegt, daß das Loos im Handel ist. Viele Leute in der Provinz haben geglaubt, daß, wenn sie das Loos bestellt hatten, ihnen dasselbe bis zum Beginn der Ziehung reservirt bleiben müßte, sie haben aber die Loose verloren und so sind unzählige Beschwerden an die Direktion gelangt.

— Vom 16. Juli ab können Briefe mit Werthangabe, deren Inhalt aus Werthpapieren besteht, nach den wichtigeren Orten Spaniens (einschließlich der Balearen und der Kanarischen Inseln) versandt werden. Der angegebene Werth darf den Meistbetrag von 4000 Mark nicht überschreiten. Die Werthbriefe müssen frankirt werden. Die Taxe setzt sich zusammen 1) aus dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht und Bestimmungsort, 2) aus einer Versicherungsgebühr, welche für je 160 Mark 20 Pf. beträgt.

— In der Zeit vom 3. bis 9. Juli sind hierselbst 35 männliche, 18 weibliche, in Summa 53 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 30 Kinder unter 5 und 6 Personen über 50 Jahre.

— Die Rosendiebstähle auf den Kirchhöfen nehmen jetzt überhand; so wurde vorgestern auf dem Armenkirchhof in Neu-Torney der Arbeiter F. Bietsch, Rosengarten 48, und auf dem alten Kirchhof die im Gertrudstift wohnhafte Wittwe Charlotte Reißig, geb. Sommer, beim Rosendiebstahl ertappt, außerdem sind in letzter Zeit auf dem französisch-reformirten Kirchhofe durch den dortigen Inspektor 4 Leute, welche Rosen abschnitten, festgenommen worden.

— In letzter Zeit wurde in verschiedenen Gegenden der Stadt das Mitleid der Vorübergehenden dadurch erregt, daß ein kleines Mädchen heftig weinend 50 Pf. suchte, die sie angeblich verloren haben wollte und die ihr dann durch mitleidige Personen gegeben wurden. Das Mädchen hat das Manöver mehrere Male mit Erfolg ausgeführt; erst in letzter Zeit gelang es, die jugendliche Schwindlerin in der Person der 11jährigen Anna Brinkmann, Tochter der Elysiumstraße Nr. 4 wohnhaften unverehel. Henriette Brinkmann, zu ermitteln.

§§ **Züllchow**, 11. Juli. Daß es möglich ist, auch mit einer unter Außerachtlassung gesetzlicher Bestimmungen zusammengesetzten Gemeinde-Vertretung Jahre lang zu wirthschaften und die durch eine solche Körperschaft gefaßten Beschlüsse ohne Anfechtung durchzuführen, dafür liefert der Ort Züllchow einen Beweis. Die Entscheidung über das Wohl und Wehe dieser Gemeinde liegt in der Hand einer, aus 12 Mitgliedern bestehenden, auf Grund eines am 1. Dezember 1866 beschlossenen und am 7. Oktober 1867 vom Minister bestätigten Ortsstatuts, gewählten Gemeinde-Vertretung. Die §§ 3 und 4 dieses Statuts lauten:

§ 3. Zur Theilnahme am Stimmrecht dürfen nur solche Einwohner des Bezirks verstattet werden, welche einen eigenen Hausstand haben und zugleich in dem Bezirk mit einem Wohnhause angesessen sind. Wenn aber Jemand in dem Gemeindebezirk ein Grundstück besitzt, welches wenigstens den Umfang einer, die Haltung von Zugvieh zu ihrer Bewirthschaftung erforderlichen Ackernahrung hat, oder auf dem sich eine Fabrik oder eine andere gewerbliche Anlage befindet, deren Werth dem einer Ackernahrung mindestens gleichkommt, so ist derselbe zur Theilnahme am Stimmrechte auch dann zugelassen, wenn er nicht Einwohner des Gemeindebezirks ist. Dasselbe gilt auch von juristischen Personen, welche Grundstücke von einem solchen Umfange im Gemeindebezirk besitzen.

§ 4. Jedes der stimmberechtigten Gemeindemitglieder hat nur eine Stimme bei der Wahl. Weibliche, minderjährige, auswärts

wohnende und juristische Personen können ihr Stimmrecht durch die im § 6 des Gesetzbuches betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen vom 14. April 1856, Gesetzsammlung pro 1856, Seite 361, bezeichneten Vertreter aus der Zahl der stimmberechtigten Gemeindemitglieder, die auswärts wohnenden und juristischen Personen aber auch durch Pächter oder Nießbraucher der zum Stimmrecht befähigenden Grundstücke ausüben lassen."

Trotz des klaren Wortlautes dieser Bestimmungen haben mehrere Herren Sitz und Stimme in der Gemeinde-Vertretung, welche weder ein Wohnhaus noch irgend welches Grundstück im Orte besitzen und auch nicht Pächter oder Nießbraucher eines solchen sind. Diese Herren beherrschen nahezu durch ihre Stimmenzahl und namentlich durch ihr moralisches Uebergewicht die Gemeinde-Vertretung vollständig und ist wohl kaum jemals ein Beschluß zu Stande gekommen, welcher nicht ihren Wünschen und Interessen entsprochen hätte; denn erlaubt sich ja einmal einer der übrigen stimmberechtigten Herren anderer Meinung zu sein, so wird es manchmal etwas ungemüthlich im hohen Rathe und so glaubt denn mancher, seiner Vertretungspflicht vollständig zu genügen, wenn er die Reden der nicht Stimmberechtigten in Ruhe anhört und durch ein Kopfnicken zu erkennen giebt, daß er zu widersprechen nicht Willens sei. Dies Verhältniß ist so alt, wie das Ortsstatut selbst (ob mit oder ohne Kenntniß der Verwaltungs-Behörden, bleibt dahingestellt), und Niemand hat es der Mühe werth gehalten, darüber nachzudenken, ob es wohl in der Ordnung ist, wenn den stimmfähigen Besitzern auf diese Weise ihre Rechte geschmälert werden. Aber wenn das Maß voll ist, läuft es über; so auch hier. Nachdem die frühere Gemüthlichkeit in der Gemeinde-Vertretung bereits in den letzten Jahren mehrmals der Gefahr ausgesetzt gewesen ist, in Trümmern zu gehen, hat eine in diesem Jahre stattgehabte Ersatzwahl, über deren rechtmäßiges Zustandekommen manche Zweifel obwalteten und wodurch sich eine Anzahl stimmberechtigter Wähler in ihren Rechten verletzt fühlten, dem Faß den Boden ausgestoßen und hat es jetzt den Anschein, als ob endlich jene Herrschaft abgeschüttelt werden soll. Es hat der Verein der Züllchower Hausbesitzer sich bereits in zwei Versammlungen mit dieser Frage beschäftigt, ohne jedoch bisher ein positives Ergebniß erzielt zu haben und werden die Verhandlungen demnächst fortgesetzt werden. Ob alle oder doch die Mehrzahl der stimmberechtigten Besitzer sich aus ihrer bisherigen Lethargie soweit aufraffen werden, um sich die verlornen, durch das Ortsstatut garantirten Rechte zurückzufordern, bleibt abzuwarten.

Breege, 10. Juli. Die seit einigen Wochen herrschende kalte und stürmische Witterung ist auch für die hiesigen Fischer von großem Nachtheil gewesen, weil dieselben durch die Witterungs-Verhältnisse an der Ausübung ihres Gewerbes oft verhindert wurden. Die Mißstimmung unter der fischereitreibenden Bevölkerung ist um so größer, als der Erfolg ihrer anstrengenden Arbeit an den wenigen guten Tagen nur sehr gering gewesen ist und auch die Frühjahrsfischerei mit den Reusen den Erwartungen nicht entsprach, da manche kaum die Kosten für das Betriebsmaterial decken konnten. Die Preise für Fische sind hierorts augenblicklich folgende: Hechte $\frac{1}{2}$ k = 30 Pf, Barsche $\frac{1}{2}$ k = 25 Pf., Flunder für 10 Pf. 3—4 Stück, Bleie und Plötzen $\frac{1}{2}$ k 15 Pf.

Aus Sagard, 9. Juli, wird geschrieben: Heute Morgen um 11 Uhr traf die deutsche Uebungsflotte, bestehend das den Panzer-Fregatten „Friedrich Karl", „Kronprinz", „Preußen", „Friedrich der Große" und „Grille", vor Saßnitz an und warf Anker. Bald nach der Ankunft des Geschwaders begab sich Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl an Bord des Flaggenschiffes und wurden dabei von dem Geschwader die üblichen Ehrensalven abgegeben. Dem Vernehmen nach wird das Geschwader heute Nacht um 10 Uhr Saßnitz wieder verlassen, um, wie bereits gemeldet, nach Kiel resp. halbweg Kopenhagen abzusegeln, daselbst mit dem englischen Kanalgeschwader zusammentreffen und mit diesem gemeinschaftlich Manöverübungen durchmachen.

Das Schulschiff „Rover" befindet sich schon seit einiger Zeit vor Saßnitz und ist den Seekadetten und der übrigen Mannschaft desselben von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl eine Bewirthung bei der sogenannten „Bläse" nebst Ueberreichung von kleinen Geschenken rc. zu Theil geworden.

Saßnitz fängt seit einigen Tagen an sich mit Badegästen zu füllen und scheint die diesjährige Saison zu einer recht lebhaften sich zu gestalten.

♁ **Von der hinterpommerschen Grenze**, 10. Juli. Die nunmehr begonnene Heuernte zweischnittiger Wiesen liefert nur spärlichen Ertrag, woran die Frühlingsdürre, sowie die Nachtfröste schuld sind. Die Wintersaaten haben sich während des Juni bedeutend gebessert und versprechen auf krägtigem Boden einen mittleren Ertrag, wogegen der leichtere Boden meistens kaum die Aussaat bringen wird. Da auch die Kleefelder erheblich unter der Dürre gelitten haben, so wird sich das Futter sehr knapp machen, selbst wenn feuchte Witterung eintreten sollte, und der zweite Schnitt verhältnißmäßig besser einschlüge. Dagegen stehen die Kartoffeln bis jetzt ausgezeichnet, und auch das Sommergetreide hat sich gut entwickelt. Die Obstbäume zeigen viele Fruchtansätze, doch haben diese durch die trockene Hitze des Tages und die empfindliche Kühle der Nächte sehr zu leiden gehabt, so daß viele davon zu Grunde gehen, und der Boden davon förmlich überschüttet wird. Trotzdem wird es eine reiche Obsternte geben.

⊙ **Aus Westpreußen**, 10. Juli. Nachdem die Seminar Konferenzen der westpreußischen Volksschullehrer, welche im vorigen Monate zu Preuß.-Friedland, Tuchel und Löbau abgehalten wurden, den Beifall des Unterrichtsministers gefunden haben, sollen im Herbste d. Js. ähnliche amtliche Versammlungen in den Seminaren zu Graudenz, Marienburg und Berent stattfinden. Für Berent ist der Termin hierzu auf den 11. Oktober festgesetzt.

* **Dt.-Krone**, 9. Juli. Wieder ist gegen einen Einwohner hiesigen Kreises, nämlich den Knecht August Uecker aus Schrotz, ein Todesurtheil vom Schwurgericht zu Schneidemühl gefällt worden. Derselbe ermordete vor einiger Zeit aus Rache seinen Mitknecht Anton Freyer, der ihn wegen Diebstahls denunzirt hatte. Der Unmensch hatte seinem Opfer mit einem starken Knüttel den Schädel eingeschlagen. Auch dieses Todesurtheil dürfte, wie das gegen den Mühlenknecht Jaster, in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werden.

Kunst und Literatur.

Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illustrationen. 3 Lieferung à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther.

Von diesem schönen Werke sind bis jetzt 3 Hefte erschienen. Dr. Kleinpaul führt uns zunächst auf das wohlbekannte Forum, den Marktplatz des alten Rom. Er schildert das Leben und Treiben der alten Römer; wir sehen, wie sie in den Wechslerbuden und Juwelierläden Geschäfte und Einkäufe machen. Wir hören zu, wie in der Basilica Julia Recht gesprochen wird, wie die großen Redner durch ihre machtvollen Worte den Senat und das Volk hinreißen. Wir erwarten auf der via sacra den zurückkehrenden Triumphator, der seinen festlichen Einzug durch den Triumphbogen hält, Tausende von Stimmen ihm zujauchzen, wir begleiten die Menge zum Concordiatempel, wo den Göttern geopfert wird. — Die Ruinen bekommen Leben, das alte Forum steigt in seinem überwältigenden Glanze vor unseren Augen auf, wir durchleben diese große Zeit noch einmal. — Wir steigen dann auf den Palatin, der alte Palatium, das erst eine Bergdrift, dann der Kern der Stadt, zuletzt der Sitz der römischen Kaiser ist, wo Augustus seine berühmte Bibliotheca Palatina und den schönen Tempel des Apollo errichtete, wo Nero's goldenes Haus stand; wir treten ein in ihre Prachtgemächer und nehmen Theil an ihren glänzenden Festen.

Diese 3 Hefte sind durch 32 große und kleinere vortrefflich ausgeführte Illustrationen geschmückt. Der Preis ist ein sehr geringer in Rücksicht auf das Dargebotene. [153]

Die geehrten Leser machen wir auf das so eben erschienene Verzeichniß der in das Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Stettin eingetragenen Einzelfirmen, Gesellschaften und Prokuren. Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen bis April 1881 von Julius Giese Stettin, bei Hessenland, Preis 2 Mark, aufmerksam, welches über alle Stettiner Firmen die ausführlichen und genauen Nachrichten giebt. [105]

Vermischtes.

— Ueber den Kampf eines Exkursionsdampfers mit einer Wasserhose wird der „Frankf. Presse" aus Baltimore unterm 22. Juni geschrieben: „Die Passagiere des Dampfers „Pilot Boy", der auf einer Vergnügungsfahrt begriffen war, waren Zeugen eines Vorfalles, den sie wahrscheinlich zeitlebens nicht vergessen werden. An Bord befanden sich ungefähr 200 Personen, und außer dem etwas bedeckten Himmel schien nichts das Vergnügen stören zu wollen. Sobald der Dampfer jedoch eine kurze Strecke unterhalb Fort Carroll war, bemerkte der Kapitän, der am Steuer stand, eine große trichterförmige Wolke aus der Richtung von Annapolis herankommen. Er erkannte darin sofort eine Wasserhose und gab den Befehl, daß auf dem Schiff alle Fenster, Thüren und Luken geschlossen würden. Er ließ dann die höchste Dampfkraft erzeugen und steuerte direkt gegen die Wasserhose, damit dieselbe ja das Schiff nicht von der Seite treffen könnte, da es sonst rettungslos verloren gewesen wäre. Die Wasserhose kam mit großer Geschwindigkeit und einem ungeheuer starken, zischenden Geräusche heran, welches selbst den zur Zeit grollenden Donner übertönte. Sie glich einem gewaltigen Bohrer, der sich ins Wasser einzusenken versuchte. Fort Carroll wurde zuerst von ihr getroffen, wobei sie das Dach der nördlichen Seemauer gänzlich demolirte. Dann wandte sie sich gegen den Dampfer und machte denselben in allen seinen Theilen erbeben, so daß man glaubte, die Planken würden bersten. Angst und Verzweiflung ergriffen die Passagiere, und die größte Aufregung herrschte während einer Viertelstunde. Das Fahrzeug wurde förmlich vom Wasser überschwemmt, während Wind und Wogen ein gewaltiges Brausen verursachten. Dazu kam eine totale Finsterniß, die den Schrecken noch erhöhte. Weiber und Kinder liefen im wildesten Durcheinander im Schiffe umher, und junge Männer suchten ihre Damen damit zu trösten, daß sie ihnen Schwimmgürtel anlegten! Auf allen Gesichtern malte sich die größte Verzweiflung. Als sich der Himmel wieder aufzuklären begann, machte der Kapitän die Entdeckung, daß er etwa 5 Meilen aus dem Kours gerathen war, doch erreichte er schließlich sein Ziel, die „Monumental Fishing Grove" wohlbehalten, die Mannschaft verhielt sich übrigens vortrefflich, erklärte jedoch, daß dieser Sturm alle überträfe, denen sie bis jetzt jemals begegnet sei. Die untere Chesapeake Bai war dabei ganz ruhig, und es fielen daselbst nur wenige Tropfen Regen."

— (Ein ausgezeichneter Arzt.) Die Königin Viktoria hat dem Arzte Dr. David Lowson in Huddersfield die Albert-Medaille 1. Klasse für eine selbstverleugnende That verliehen, welche die „London Gazette" wie folgt schildert: „Am 12. November 1880 wurde Dr. Lowson geholt, um Mathilda Elisabeth Higginbottom, das Kind des Polizeikonstablers Higginbottom in Huddersfield, das an Dyphtheritis litt, zu behandeln, worauf er die Tracheotomie-Operation vollzog. Als er am folgenden Morgen fand, daß das Kind mit sehr großer Schwierigkeit athmete und dem Ersticken nahe war, und ermittelte, daß eine große Quantität Schleim sich im Rachen angesammelt hatte, setzte er seine Lippen an die Wunde und gewährte bei drohender Gefahr für sein eigenes Leben Erleichterung durch Saugen. Während des ganzen Tages fuhr er fort, den Schleim mittels einer kleinen Röhre auszusaugen. Trotz dieser Entfaltung von Heldenmuth starb das Kind am dritten Tage nach der Operation. Im Laufe weniger Tage erkrankte Dr. Lowson selber schwer an Dyphtheritis, gefolgt von einer anderen gefährlichen Krankheit, die das Aufgeben einer lukrativen Praxis zur Folge hatte."

— Ein Pendant zu der Tragödie „Romeo und Julie" bildet die Geschichte, deren Schluß die Entstehung des schönen bekannten Kirchhofes „Green Mount" von Baltimore ist. Das Grundstück war einst Eigenthum des bekannten englischen Kaufmannes John Oliver, dessen einzige Tochter, ein wunderschönes Mädchen von zwanzig Jahren, sich in einen jungen Mann verliebte, dem es einzig nur deshalb unmöglich war, sie zu heirathen, weil zwischen ihm und dem Vater seiner Geliebten Streitigkeiten obwalteten. Sie sahen sich, so oft der Alte ausgegangen war, in dem Garten hinter dem Hause, und verabredeten endlich, als der junge Mann Versöhnung mit Oliver gesucht hatte, ohne diesem jedoch vorerst seine Neigung zu seiner Tochter zu gestehen, sich heimlich trauen zu lassen und dann dem Alten von ihrer Verbindung Nachricht zu geben. Ein Verräther scheint aber diesen Plan belauscht zu haben, denn Oliver gab an dem Abend, an welchem der Plan zur Ausführung gebracht werden sollte, heimlich seinen Knechten die Weisung, auf jeden Mann zu schießen, den sie an diesem Abend innerhalb der Umzäunung treffen würden. Um nicht zu später Nachtzeit aufzufallen, hatte das Mädchen Männerkleidung angezogen und fiel, kaum den Garten betretend, von einer Kugel ins Herz getroffen, dicht an der Umzäunung todt zusammen. Der Vater ließ an dieser Stelle ein Mausoleum bauen und schenkte das ganze Stück Land der Stadt zur Errichtung eines Friedhofes. Der Geliebte des Mädchens soll bald darauf aus Gram gestorben und der Knecht, der den tödtlichen Schuß abfeuerte, wahnsinnig geworden sein.

— (Ein Asyl für alte Hausthiere.) Ein reicher Grundbesitzer in der Nähe von Paris hat auf seiner Besitzung bei Gonesse ein Asyl zur Aufnahme alter verbrauchter Hausthiere, wo solche bis an ihr Lebensende gepflegt werden sollen. Unter den jetzt dort befindlichen Hausthieren befindet sich eine Kuh von 36 Jahren, ein Maulthier von 72 Jahren, ein Schwein von 27, eine Ziege von 18, ein Puter von 12 Jahren. Im Hühnerhof zeigt sich eine 37 Jahre alte Gans, die ihren Bauch auf der Erde schleppt und deren Füße ganz mißgestaltet und mit Warzen bedeckt sind. In der Volière freuen (?) sich ein 28 Jahre alter Dompfaffe und ein Haussperling, der nicht weniger als 31 Winter erlebt hat, noch ihres Daseins. Der Besitzer dieser wohl einzig dastehenden Sammlung befindet sich in der Lage, über das Alter jedes seiner Pfleglinge wahrheitsgetreue und beglaubigte Dokumente vorlegen zu können und behauptet, daß unsere Hausthiere, wenn sie nicht durch Arbeit und andere Leistungen erschöpft würden, ein viel höheres Alter erreichen könnten, als dies meistens der Fall ist und man bisher im Allgemeinen angenommen hat.

— (Ein guter Rath Gustav Freytags.) Das „D. M.-B." erzählt: Vor nicht allzulanger Zeit reiste ein energischer kurländischer Deutsch-Agitator nach Berlin, um dem Fürsten Bismarck persönlich Vortrag zu halten über die preußenfreundliche Strömung in den Ostseeprovinzen. Im Auswärtigen Amt ebenso diplomatisch wie höflich abgewiesen, wandte sich der annexionistische Herr mit kühnem Entschlusse an Gustav Freytag, um den Dichter, der so gewichtigen Einfluß auf das Bewußtsein der deutschen Nation hat, zu bewegen, die politischen Bestrebungen der Kur-, Esth- und Livländer mit Rath und That zu unterstützen.

„Wie viele sind Sie?" fragte der Vater der Ahnen.

„Ueber eine Million Deutsche!" entgegnete der Agitator klopfenden Herzens.

„Das ist zu wenig für eine „deutsche Frage"; dazu gehören mindestens drei Millionen."

„Also haben wir auch auf Ihre Unterstützung keine Hoffnung?" fragte der Kurländer resignirt.

„Z e u g e n S i e K i n d e r!" antwortete Freytag nach einer Pause.

— Köstliche Schlagfertigkeit bewies jüngst der französische Schauspieler Mr. Vivier während einer Aufführung des Ausstattungsstückes „Michael Strogoff." Als er nämlich, auf einem Esel sitzend, den Monolog Blount's rezitirte, begann ein Individuum auf der Gallerie ganz laut dazwischen zu sprechen und dem Monolog faule Witze und Randbemerkungen einzufügen. Doch trotz der sichtlichen Indignation des Darstellers und des Publikums ob der unerhörten Störung zeigte sich kein Polizei-Organ, das den frechen Schwätzer zur Ruhe gewiesen hätte. Da plötzlich gab Vivier seinem Langohr einen leisen Schlag auf den Kopf und sprach: „Allons! Allons! Tu ne's pas le seul ici!" (Still doch! Du bist nicht der Einzige hier!) Stürmischer Beifall der Anwesenden lohnte dem Schauspieler den trefflichen Einfall. Der so eigenthümlich gemaßregelte Störenfried aber — schwieg.

— (Ein Berg entzwei gerissen.) Aus Cs.-Gorbo (Szolnok-Dobokaer Komitat) wird von einem merkwürdigen Naturereigniß gemeldet. Am 27. v. Mts. riß der in der Nähe des Ortes Paptelke gelegene Berg Buznau entzwei. Der Riß ist 30—40 Meter breit, 25—30 Meter tief und 400—500 Meter lang. Auch die äußersten Häuser des Ortes haben Risse erhalten, so daß man glaubt, es mit den Folgen eines [illegible] zu thun zu haben. Außerdem hat auch eine Bergrutschung stattgefunden und ist ein Acker sammt dem Waldapfelbaum, der darauf stand, um zehn Meter dem Dorfe näher gerückt. Die Ortsbewohner befinden sich in großer Aufregung und wäre es erwünscht, wenn das k. geologische Institut einen Fachmann an Ort und Stelle entsendete, der den merkwürdigen Fall untersuchen würde.

— (Vom Taunus, Kronthal.) Die französische Regierung hat durch die medizinische Fakultät (Academie de medicine) in Paris nach geschehener genauer Analysirung den Kronthaler Apollinis-Brunnen durch besonderes Dekret zum Verkauf seines Wassers in Frankreich autorisirt und die Qualität dieser Quelle mit der seltenen Auszeichnung „qualité supérieure" hervorgehoben.

Viehmarkt.

Berlin, 11. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 1959 Rinder, 5191 Schweine, 1415 Kälber, 27,638 Hammel.

Zum heutigen Markt waren nur wenige Exporteure erschienen und diese gingen sehr zögernd an den Einkauf, so daß, Schweine ausgenommen, ein Preisrückgang zu notiren ist.

Es erreichte trotz geringeren Auftriebes beste Waare von R i n d e r n knapp den vorwöchentlichen Preis, geringere Sorten gingen erheblich zurück. Für I. Qualität wurde gewonnen 54—57 Mark, II. Qualität 47—50 Mark, III. Qualität 38—42 Mark und IV. Qualität 30—35 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Ueberstand ist sicher zu erwarten.

Der Handel mit S ch w e i n e n bewegte sich ruhig, doch dürfte ziemlich geräumt werden. Prima Mecklenburger erzielten 55—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück, Pommern und gute Landschweine 53—54 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück, ebenso Senger 49—51 Mark, Russen 46—50 Mark und Bakonyer (wenig am Markt) 54 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Der K ä l b e r - Markt war schleppend und die Freitagspreise konnten nicht behauptet werden; man zahlte für gute Kälber bis 56 Pf., für Mittelwaare 45—50 Pf., für Flaschenkälber 35 bis 40 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Der H a m m e l - Handel war sehr schleppend, für gute Fetthammel war kaum 50 Pf. zu erreichen, Mittelwaare ging mit 43—47 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht fort. Weidevieh war sehr stark aufgetrieben und im Verhältniß dazu fehlten die Käufer. Für gut ausgewachsene Lämmer zahlte man gern 16 Thlr. pro Paar, auch starke Hammel fanden noch Abnehmer, doch andere Thiere waren kaum verkäuflich

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 11. Juli. Der Professor an der hiesigen Kunst-Akademie, Hermann Nicolai, ist gestorben.

Paris, 11. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte das Ausgabebudget und begann die Berathung des Einnahmebudgets.

In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß in Folge der Erklärungen der Pforte bezüglich Tripolis alle Schwierigkeiten beigelegt seien; die Pforte hat aufs Neue die Versicherung ertheilt, daß die Entsendung von Truppen nur den Zweck habe, die Ruhe in Tripolis aufrecht zu erhalten.

Das Gerücht, das Geschwader werde nach Tripolis gehen, wird formell für unbegründet erklärt. Das Geschwader geht nach Sfax und Gabes und wird im Golf von Gabes bleiben, bis die Ruhe vollkommen wiederhergestellt ist. Die aufständische Bewegung bleibt auf die Gegend von Sfax beschränkt, im Uebrigen herrscht in Tunis Ruhe.

Wie aus Chios gemeldet wird, bezeichnet das Zentral-Komitee zur Unterstützung der durch das letzte Erdbeben Betroffenen das Konstantinopeler Telegramm des „Standard", welches Sady Pascha beschuldigte, einen Theil der für die Nothleidenden gesammelten Gelder unterschlagen zu haben, auf das Entschiedenste für unrichtig.

Toulon, 11. Juli. Das für Gabes bestimmte Panzer-Geschwader ist gestern ausgelaufen.

General Logerot ist in La Goletta angekommen und wird das Kommando über die Truppen in Tunis übernehmen.

Washington, 11. Juli. Präsident Garfield hat auch die letzte Nacht gut verbracht, die Besserung schreitet beständig fort.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet

von

Hermine Franckenstein.

55)

„Nun?" sagte Mr. Mac Dougal, als Grete innehielt und voll lieblicher Zärtlichkeit auf das liebliche Gesicht schaute, das so bleich mit geschlossenen Augen auf den Kissen lag. „Das erklärt Ihre Anwesenheit hier nicht, liebe Frau."

„Eine reiche Dame sah Miß Clarice's Arbeit, und engagirte sie nun, auf ihr Landhaus in Yorkshire zu gehen und dort kostbare Tapeten auszubessern," fuhr Grete fort. „Die Dame rieth uns, die Reise in ihrer Yacht zurückzulegen, da wir dadurch die Reisekosten ersparen konnten, und ihr Schiff sich ohnedies nach ihrem Gute begeben mußte. Wir fuhren nach Gravesend und schifften uns auf einer Yacht ein. Die Seereise dauerte mehrere Tage, und dann landeten wir vor den schwarzen Felsen, auf welchem wir die letzten sieben Monate verlebten."

„Das ist sehr seltsam. Der schwarze Felsen gehört keiner Dame. Der gegenwärtige Besitzer, ein entfernter Anverwandter der Cathcairns, kommt nie dahin. Das alte Haus ist dem Verfalle preisgegeben."

„Es liegt der ganzen Sache ein Geheimniß zu Grunde, das wir nicht erforschen können," sagte Clarice sanft. „Wir glauben nicht, daß Lady Trevor, die Dame, welche mich beschäftigt, weiß, daß wir nach Schottland gebracht wurden."

„Meine junge Herrin hat nämlich einen Feind — einen geheimen, schrecklichen Feind," sagte Grete. „Dieser Feind mußte von ihrer Vereinbarung mit Lady Trevor Kenntniß haben und dieselbe ausgebeutet haben. Wir wurden entweder nicht auf das richtige Schiff gebracht, oder Miß Clarice's Feind hat den Kapitän von Lady Trevor's Yacht bestochen, damit er seinen eigenen, schlechten Zwecken diene. Wir wurden nach dem schwarzen Felsen gebracht, wo ein Mann und zwei Frauen das Haus hüteten. So genau war Clarice's Feind von ihrer Vereinbarung mit Lady Trevor verständigt und so gut hatte er alles eingeleitet, daß wir im schwarzen Felsen ein Zimmer mit wurmstichigen Tapeten vorfanden, genau wie wir es erwarteten, und meine junge Herrin machte sich in der festen Ueberzeugung, daß wir uns in Lady Trevor's Haus befänden, an die Arbeit der Ausbesserung."

„Seltsam — sehr, sehr seltsam!" bemerkte Mac Dougal, die beiden Flüchtlinge scharf anschauend.

„Wir hatten keine Ahnung von unserem schrecklichen Irrthume, noch von dem furchtbaren Verrathe, der gegen uns angestiftet war," fuhr Grete fort, „bis vor einigen Wochen, wo ich den Mann Jarvis mit seiner Frau und der Portugiesin, die bei ihnen war, den Plan besprechen hörte, meine junge Lady und mich zu tödten. Sie entdeckten, daß wir horchten, und hätten uns auf der Stelle getödtet, aber sie waren gezwungen, länger auf dem schwarzen Felsen zu bleiben, und fürchteten, daß wir ihnen als Gespenster erscheinen würden. Sie hielten uns daher in dem alten Thurmzimmer gefangen und warteten auf wärmeres Wetter. Vor mehreren Tagen bemerkten wir, daß sie uns nicht mehr lange leben lassen wollten, und in der Nacht darauf schlichen sie wirklich auf unsere Zimmer, in der Absicht, uns im Schlafe zu ermorden."

Mac Dougal drückte sein Erstaunen aus und Grete schilderte dann mit beredten, warmen Worten die Ereignisse der furchtbaren Nacht, in welcher sie ihren Feinden entflohen waren. Sie schilderte ihre Flucht mit all' deren Schrecken und Abenteuern, ihre Unterkunft in der Schäferhütte, wie sie Jarvis zum zweiten Male entkommen waren, schilderte den Unfall mit dem Ponnie im Gebirgspasse und die Todesgefahr, der sie selbst so knapp entronnen war und schloß, indem sie Mac Dougal beschwor, sie und ihre junge Herrin zu beschützen.

„Ich weiß, daß Jarvis hinter uns her ist," rief sie aus. „Miß Clarice kann morgen nicht weiter reisen. Er kann uns hier finden. Sagen Sie ihm, daß er uns kein Leid zufügen darf, Mr. Mac Dougal — daß Sie uns beschützen wollen. Um des Himmels willen erbarmen Sie sich zweier hülfloser Geschöpfe, die ganz auf Ihre Gnade angewiesen sind."

„Das ist eine sehr seltsame Geschichte," sagte der Hochländer vorsichtig und sein Gesicht hatte einen verwirrten Ausdruck. „Ich habe nie etwas Aehnliches gehört. Aber, wie Sie sagen, Sie werden in den nächsten Tagen nicht im Stande sein, zu reisen. Die junge Dame ist erschöpft, und Sie sehen auch ganz angegriffen aus. Sie sollen zu essen und Obdach haben; darüber können Sie ruhig sein."

„Und auch Schutz?" fragte Grete hastig. „Wollen Sie uns beschützen, wenn Jarvis kommt?"

Der Hochländer kratzte sich den Kopf.

„Ja, sehen Sie, liebe Frau," sagte er, „jede Geschichte hat zwei Seiten. Ich muß erst die andere Seite hören, ehe ich Ihnen das verspreche."

Grete rang die Hände. Clarice's bleiches, mageres Gesicht wurde noch bleicher und sie machte einen schwachen Versuch, aufzustehen.

„Bitte, regen Sie sich nicht auf!" rief Mac Dougal aus. „Sie können bleiben und sind uns herzlich willkommen. Aber ich muß Ihnen offen sagen, Ihre Geschichte klingt nicht sehr gut. Hierzulande wird in diesem Jahrhundert nicht mehr gemordet, und wenn es geschieht, so geschieht es in London, wo es so viel schlechte Leute giebt, und nicht im Hochlande. Ich glaube immer, die junge Dame ist von daheim fortgelaufen, oder vielleicht steckt ein treuloser Geliebter hinter der Geschichte, oder lehnt sie sich gegen die Macht und Gewalt ihrer Angehörigen auf, und Sie unterstützen sie dabei und helfen ihr. Darum möchte ich die andere Seite der Geschichte hören."

„Jarvis wird Ihnen sagen, daß er ein Irrenarzt ist, der eine Heilanstalt hat, und daß wir zwei entflohene Patientinnen sind", sagte Clarice bitter.

Mac Dougal betrachtete seine Gäste argwöhnisch. Ihm schien es, als enthielte eine solche Angabe sehr viel Wahrscheinlichkeit. Er begann zu denken, daß dies die richtige Lösung der seltsamen Angelegenheit sei. Die fremde alte Frau hatte in seiner Meinung ganz bestimmt etwas „Verrücktes" an sich.

„Ich halte mein Urtheil zurück, bis der Mann Jarvis erscheint", sagte er. „Und wenn ich beide Theile gehört haben werde, dann kann ich meine Entscheidung treffen. Wer mir mehr Glauben zu verdienen scheint, zu dem werde ich mich halten."

Jetzt mischte sich Mrs. Mac Dougal ein, eine Frau, aus deren Zügen ein starker eigener Wille und sehr viel Herzensgüte sprach, und die der Geschichte mit lebhaftem Interesse zugehört und das erschöpfte schöne, junge Mädchen voll Bewunderung betrachtet hatte.

„Grämen Sie sich nicht", rief sie aus. „Ich glaube Ihnen Beiden. Wenn der Mann Namens Jarvis hierherkommt, wird er mit einigen Beulen an seinem Körper wieder fortgehen. Merk' Dir das, William. Ich, Jeane Mac Dougal, nehme diese beiden Frauen unter meinen eigenen Schutz und sie sollen in Sicherheit von dannen ziehen, wenn sie ausgeruht haben."

Mrs. Mac Dougal, deren Augen blitzten und deren Züge vor heftiger Erregung arbeiteten, erschien den beiden erschöpften Flüchtlingen wie ein Engel der Barmherzigkeit.

„Wir werden sehen, wir wollen sehen!" sagte der Herr des Hauses, immer mehr in seinem Entschlusse befestigt, weil seine Frau sich dieser Fremden annahm. „Binde Dich nicht mit einem thörichten Versprechen, Jeane. Wir müssen die andere Seite hören —"

„Die andere Seite", wiederholte Mrs. Dougal verächtlich. „Ich stehe zu meinem Geschlechte, William. Sie sind Frauen, wie ich, und ich will sie keinem männlichen Feinde ausliefern. Dieses Haus ist ihr Heiligthum. Sie sollen bleiben oder gehen, ganz nach ihrem Willen!"

Eine Magd trat ein und flüsterte ihrer Herrin etwas zu.

Mrs. Mac Dougal stand auf.

„Das Gastzimmer ist in Bereitschaft", sagte sie, „ich werde sie selbst dahin führen."

Grete stand auf, blieb aber stehen und zupfte unruhig an ihrem Kleide.

„Ich kann nicht schlafen, wenn ich immer das Schreckbild dieses Mannes Jarvis, vor Augen haben muß," rief sie aus. „Mr. Mac Dougal, kann ich gar nichts sagen, um Sie zu überzeugen, daß ich die Wahrheit gesprochen habe. Wenn

Berlin, 11. Juli 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,40 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106 20 bz
do. do. 1876.	4	102,50 B
Staats-Anleihe	4	102,00 bz B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,40 B
do. do.	4	101,60 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	108,70 bz
do.	4½	105,20 G
Central-Landschaftl.	4	102,00 B
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 bz
do. neue	3½	93,30 bz
do.	4	102,00 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	92 90 B
do.	4	101,60 bz
do.	4½	102 30 G
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	101 00 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	93 00 bz
do. do.	4	101,10 G
do. do.	4	101,10 bz
do. do. 2. S.	4½	103,90 bz
Ostpreußische	3½	92.80 G
do.	4	100 80 G
do.	4½	100 10 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101 68 bz
Pommersche	4	101,50 B
Posensche	4	101,10 bz
Preußische	4	101,10 bz
Schlesische	4	101,60 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,90 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	153,00 bz G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	288,00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	134,30 G
do. 35-fl.-Loose	—	206,75 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,20 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	99,30 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	132,00 bz B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	133,10 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	121,75 G
do. do. do. 2. Em.	5	120,25 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	187,40 bz
Meininger Loose	—	27,25 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,90 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,50 B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	99,40 bz
Oester. Gold-Rente	4	82 10 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,30 bz G
do. Silber-Rente	4⅕	69,20 bz B
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	128,75 bz
do. 1864-Loose	—	330,25 G
Ungar. Goldrente	6	102,70 bz
Russ. Boden-Credit	5	86,00 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	91,30
do. do. v. 1872	5	91,30
do. do. v. 1873	5	92,40
Russ. Anleihe v. 1875	4½	84,90
do. do. v. 1877	5	94,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	180,75 bz
Bergisch-Märkische	4¼	4	123,75 bz
Berlin-Anhalt	5	4	142,30 bz G
Berlin-Dresden	0	4	22,50 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	32,50 bz G
Berlin-Hamburg	12½	4	285,00 G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	118,75 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	107,90 bz
Cöln-Minden	6	6	153 10 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	4	25 50 bz
Märkisch-Posen	0	4	33 25 bz
Magdeburg-Halberstadt	6	6	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,00 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	235,00 bz
do. La. B.	9⅗	3½	186,00 bz G
Ostpr. Südbahn	0	4	50,00 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	161,75 bz
Rheinische	7	6½	163,80 bz
do. La. B St. g.	4	4	102,00 bz
Rhein-Nahe	0	4	17,90 B
Stargard-Posen	4½	4½	103,40 G
Thüringer	8½	4	200,00 bz G
do. La. B. gar.	4	4	101,25 bz B
do. La. C.	4½	4½	108,50 bz G
Tilsit-Insterburg	0	4	22,00 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	209,50 bz
Mainz-Ludwigsb.	4	4	99,25 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	170,50 bz
Werrabahn	2	4	78,70 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	148,50 bz
Franz-Josephbahn	5	5	84,30 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,730	4	143,75 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	466,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	66,00 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	631,00 bz G
do. Nordwestbahn	4	5	385,50 bz
do. do. La. B.	2½	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	72,50 bz G
Rumänische	3⅗	4	66,00 bz
Russische Staatsbahn	7,385	5	138,40 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	221,50 bz
Warschau-Wien	11⅔	4	280 00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	60,00 bz G
Berlin-Görlitz	3½	5	93,30 bz G
Breslau-Warschau	0	5	57,00 G
Halle-Sorau-Guben	3½	5	102,90 bz B
Märkisch-Posen	5	5	105,75 bz B
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	89,20 G
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	103,00 bz B
Nordh.-Erfurt	5	5	98,70 bz G
Oberlausitzer	0	5	48,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	89 75 bz
Posen-Creutzb.	2¾	5	71,00 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	156,25 bz G
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	79,00 G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	79,50 bz
Weimar-Gera	0	5	39,00 G

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	94,30 bz
do. do. La. C.	3½	93,20 bz
Berlin-Anhalter	4½	103,90
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103 50 B
Berlin-Hamburger	4	101, 0 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,50 G
do. La. D. neue	4½	104,00 bz B
do. La. E.	4½	103 75 G
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 50 bz G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,50 bz G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103 40 bz B
do. La. K.	4½	103 40 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,90 bz G
do. La. C.	4½	103,90 bz G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,60 B
do. Leipzig La. A.	4½	105,25 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,70 G
do. Em. v. 1880.	4½	105,25 B
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,50 G
Rechte Oderufer	4½	104,50 B
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,50 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,90 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	104,00 B
Thüringer 4. Serie	4½	104,50 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	89,50 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	99,80 bz
3. S.	5	99 60 bz B
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,00 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	87,70 bz G
do. 1872.	5	87,30 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	390,75 bz
do. do. 1874 gar.	3	384,00 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	372,50 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105 50 G
do. do. 2. Em.	5	105,50 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,90 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	287,80 G
do. do. neue	3	287,60 G
Baltische	5	91,20 bz
Brest-Grajewo	5	93,75 G
Charkow-Asow, gar.	5	96,50 bz
do. in Liv. Sterl.	5	91,70
Jelez-Orel, gar.	5	95,25 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,75
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,25 G
do. Oblig.	5	86,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	95,90 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87 25 B
Kursk-Kiew, gar.	5	100,70
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,20 bz
do.-Smolesk, gar.	5	97,10 bz
Orel-Griasy, gar.	5	84,30 bz
Rjösan-Kozlow gar.	5	102,00 B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	93,00 G
Rybinsk-Bologoye	5	—,—
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,90
Warschau-Terespol, gar.	5	96,90
Warschau-Wien, 2. Em.	5	104,50
do. 3. Em.	5	103,70
do. 4. Em.	5	103 60
do. 5. Em.	5	103,60
Zarskoe-Selo	5	72,50 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,20 bz
do. do. 3. (rz. 110)	5	109,20 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 50 bz G
do. do. do.	4½	102,80
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,30 bz G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108,00 G
do. do. 2.	4½	101,50 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101 10 bz G
do. do. Pfandbr.	5	101,20 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111 00 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	105,60 bz G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 bz B
do. 2. (rz. 110)	4½	101 0 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,50 G
do. do. (rz. 100)	5	102,50 bz G
do. do. (rz. 115)	5	105,10 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,25 B
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	109,20 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,60 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,10 bz B
do. do. do.	4½	106 60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,20 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104 00 G
do. do. do. do.	4½	102,00 B
do. do. do. do.	4	100,20 bz

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	51,50 G
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	195,00 G
do. Handelsgesellsch.	5	4	112,75 bz G
do. Makler-Verein	16	4	161,00 B
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	172,00 bz G
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	102,30 bz B
Danziger Privat-Bank	5	4	110,60 G
Darmstädter Bank	9½	4	173,25 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	110,25 G
Deutsche Bank	9	4	167,75 bz G
Disconto-Com.	10	4	232.90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	99,75
Königsb. Vereinsbank	5	4	98,60 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	163,50 bz G
do. Disconto	6	4	113 50 bz G
Lübecker Bank	2	4	97,00 G
do. Comm.-Bank	5½	4	104 50 G
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	117,50 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	94,90 G
Meininger Credit-Bank	0	4	102,75 bz G
do. Hypothekenbnk.	4	4	97 40 bz
Norddeutsche Bank	10	4	186 90 G
do Grundcredit	0	4	64,00 bz G
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	122,75 bz
do. Intern. Bank	14	4	95,90 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	62,25 B
Pos. Provinzial-Bank	7	4	128,50 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	113,40 bz G
do. Central-Bod.	9½	4	128,00 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	95,30 bz G
Reichsbank	5	4	150,00 bz B
Rostocker Bank	4⅚	4	101,50 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	89,00 bz B
Schles. Bankverein	6	4	112,75 bz G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	144,00 bz B
Weimarische Bank	5	4	99,50 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	101,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	67 00 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	10,10 bz
Bazar	7½	4	117,00 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	6,10 G
Brauereiges.: Ahrens	2½	4	74,00 G
Böhmisches	9	4	141,50 B
Bock	2	4	57,25 bz G
Landree	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	190.00 G
Tivoli	3	4	96,75 bz B
Eichorien-Fabrik	6	4	—,—
Egestorffer Salinen	5¼	4	104,25 G
Immobilien	5	4	86 00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	74 00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	110,90 bz G
do. Egells	0	4	31,75 bz G
do. Freund	—	4	14,50 bz G
do. Hartmann	8	4	118,00 bz G
do. Schwarzkopff	3½	4	78,25 bz B
do. Stettiner	0	4	24,50 G
do. Wöhlert	0	4	26,40
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,50 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	83,75 B
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	185,00 G
do. Große	7	4	209,25 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	27,25 bz B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	47,00 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	102,00
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	76,00
Borussia Bergwerk	0	4	102,00 bz G
Cölner Bergwerk	3	4	105,50 B
Donnersmarckhütte	1½	4	55,80 bz G
Dortmunder Union	0	4	14,50 bz G
Duxer Kohlenver.	0	4	43,60 bz G
Gelsenkirchener	6	4	125,75 bz B
Harpener Bergbau	3½	4	106,00 bz
Hibernia	3⅓	4	96,90 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	111,50 bz B
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	40,75 bz G
Louise Tiefbau	2⅓	4	53,00 B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	105,00 bz G
do. Zinkhütten	5½	4	98,10 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	24,70 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	85,80 bz B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	69,25 bz G
Thale Eisenwerk	—	4	24,00 bz G
Warstein. Gruben	0	4	7,20 bz G
Westfälische Union	—	4	13,50

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel Conto vom 11.

Amsterdam 3 Tage	3	169,60 bz
do. 2 Monat	—	168,85 bz
London 8 Tage	2½	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,40 bz
Paris 8 Tage	3½	81,10 bz B
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,10 B
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	175 30 bz
do. 2 Monat	—	174,25 bz
Petersburg 3 Wochen	6	210 40 bz
do. 3 Monat	—	208,90 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	20,40 G
20 Franks-Stück	16,26 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,49 bz G
Französische Banknoten	81,20 G
Oesterreich. Banknoten	175 55 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	211 25 bz

Stettin, 11. Juli 1881.

	Div. 1879	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	115,00
do. Schauspb.-Oblig.	—	5	102 00
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	102 00
Kreis-Oblig	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		— —
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾	118,75
do. Prioritäts	—	4	101,60
do. do	—	4½	—,—
Germania	13⅓	4	133,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	144,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	94,50
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4	112 00
Pomerania	12	4	115,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4	112,00
Union, See- u. Fl.-V.	13	4	116,00
Neue Dampfer-Comp.	12	4	114,00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4	400,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	240,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4	5200,00
do. Seif. u. Chem.-F.			117,00
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	—,—
do. Walzmühlen-A.	—	5	—,—
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	520,00
do. do. St.-Prior.	7	5	132 00
do. Brauerei Elysium	0	5	15,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4	2000,00
do. Cham.-F. Didier	5	5	—,—
do Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4	— —
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	105,00

Börsen-Berichte.

Stettin 11 Juli. Wetter stark bewölkt. Temp. + 16° R Barom. 28" 4"'. Wind NW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb feiner 214—220, Mittelsorten 200—212, weißer feiner 216—222, geringer 190—200, per Juli 222—221 bez., 220 Gd., per Juli-August 218 Bf., 217 Gd., per September-Oktober 208,5 bez., per Oktober-November 207 Bf.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko inl 193—201, per Juli 184 bez., per Juli-August 173 bez. u. Bf., per September-Oktober 163,5—163 bez., per Oktober-November 160,5 bez., per April-Mai 158 bez.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko 144—152.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 245—250 bez., per Juli-August 250 Bf., per September-Oktober 256 bez., 255 Bf. u. Gd., per Oktober-November 257 Bf.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 55 Bf., per Juli 54 Bf., per Juli-August do., per September-Oktober 54 Bf.. per April-Mai 56 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56,5 bez.. per Juli 56,6 Bf. u. Gd., per Juli-August do., per August 57 Bf. u. Gd., per August-September 56,8 Bf. u. Gd., per September-Oktober 55 bez. u. Gd., per Oktober-November 53,6 bez., per April-Mai 53,7 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. 7,90 tr. bez.

Bekanntmachung.

Da gegen das Verbot der Verwendung von denaturirtem Salze zu anderen Zwecken noch häufig verstoßen wird, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß

1. denaturirtes Viehsalz nur zu landwirthschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehs und zur Düngung, und
2. denaturirtes Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, jedoch nicht zur Bereitung von Nahrungs- und Genußmitteln für Menschen und namentlich auch nicht zur Herstellung von Taback-fabrikaten, Mineralwassern und Bädern verwendet werden darf.

Stettin, den 9. Juli 1881.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Sie uns nur glauben und uns Ihren Schutz versprechen wollten, würden wir Sie segnen für Ihre Güte. Aber wenn Sie beschließen, Jarvis anzuhören, dann sind wir verloren!"

„Wenn Sie die Wahrheit sprechen," sagte der Farmer, „müssen Sie sie auch beweisen können. Ist das nicht so? Und wenn Sie beweisen, will ich Ihr Freund sein."

„Aber wie kann ich sie beweisen?" fragte Grete verzweiflungsvoll. „Sie schenken unseren Worten keinen Glauben."

„Sie sagen, der Mann Jarvis habe nur ein lahmes Pferd. Er wird einen oder zwei Tage brauchen, bis er hieher kömmt Ich kann ihn einige Tage hinhalten, wenn Sie wollen. Die junge Dame ist jetzt nicht im Stande, zu reisen. Sie müssen doch irgendwo Freunde haben. Schreiben sie an dieselben und warten Sie hier, bis Sie eine Antwort bekommen. Wenn sich Ihre Worte bestätigen, dann ist's gut. Wenn nicht, dann muß ich dem Mann Jarvis glauben."

Claricen's Gesicht verrieth eine tiefe Verzweiflung. Sie dachte an ihre Hauswirthin Mrs. Thomas in London, aber obgleich sie vielleicht einen Brief beantwortete, würde sie doch schwerlich nach Schottland kommen. Und nachdem sie schon so viele Monate von London abwesend war, fürchtete Clarice, daß sie ihr langes Stillschweigen Mrs. Thomas nicht genügend aufklären könne und vielleicht gar keine Antwort von ihr bekäme.

Sie dachte an Lady Trevor, aber sie glaubte, die Wittwe sei bereits längst Lord Glenhams Gattin geworden, und scheute vor dem Gedanken zurück, Hülfe bei der Frau des Mannes zu suchen, den sie noch immer mit ganzem Herzen liebte. Wem konnte sie aber sonst schreiben? Aller Muth entsank ihr.

Die alte Grete erwog dieselben Umstände bei sich. Sie dachte an Mrs. Thomas, an Lady Trevor und an Mr. Pulford. Und dann fiel ihr Mr. Crafton ein und sie athmete ganz erleichtert auf.

Er liebte ihre junge Herrin; er würde gewiß zu ihrem Schutze und ihrer Befreiung herbeieilen. Ihr Gesicht glühte; ihre Augen leuchteten.

„Ich habe einen Freund ausfindig gemacht, der unsere Worte gewiß bestätigen wird," rief sie aus; „ja noch mehr als das, der gewiß kommen und uns von hier fortnehmen wird. Geben Sie mir Papier und Feder, und ich will den Brief gleich schreiben."

„Er soll schon morgen Früh zur Post geschickt werden," sagte Mac Dougal. „Morgen ist ohnedies Posttag."

Mrs. Mac Dougal brachte Schreiberequisiten und Grete machte sich an die schwierige Arbeit, ihren Brief zu schreiben.

„Schreibst Du an Lord Glenham, Grete?" fragte Clarice sie in deutscher Sprache und erröthend.

„Nein, das thue ich nicht. Ich könnte nicht an den Treulosen schreiben," entgegnete die alte Frau entrüstet. „Aber an Mr. Crafton werde ich schreiben; der hat sich uns stets als treuer Freund gezeigt!"

Clarice machte keine Einwendung und Grete schrieb langsam in ihrer Muttersprache den Brief, in welchem sie alle ihre Abenteuer und Erlebnisse, seit sie London verlassen hatten, mittheilte. Sie bat Mr. Crafton, zur Befreiung ihrer jungen Herrin herbei zu eilen, und sprach die Furcht aus, daß wenn er zögere, Mr. Mac Dougal sich vielleicht überreden ließe, sie an Jarvis auszuliefern. Als der Brief beendet war, unterzeichnete, siegelte und adressirte sie ihn.

Mac Dougal legte den Brief auf einen Holzschrank und wiederholte die Versicherung, daß er am nächsten Morgen mit der Post abgeschickt werde.

„Und jetzt," sagte Mrs. Mac Dougal, „sind Sie vollkommen sicher, bis Sie von Ihren Freunden gehört haben werden. Wenn Jarvis auch kommt, muß er warten. Sie haben Williams Wort. Jetzt kommen Sie auf Ihr Zimmer. Das Bett ist in Bereitschaft und die junge Dame sieht krank und schwach genug aus, um es zu benutzen!"

Sie nahm ein Licht und ging zur Thüre. Clarice versuchte aufzustehen, aber es drehte sich Alles mit ihr im Kreise, und eine Schwäche übermannte sie, welche sie zwang, den Kopf auf die Kissen zurücksinken zu lassen. Der Farmer, welcher sah, wie schwach sie war, nahm sie wie ein Kind in seine Arme und ging sie so tragend hinter seiner Frau und Grete drein.

Sie stiegen über eine kahle Holztreppe in den zweiten Stock hinauf. Mr. Mac Dougal ging voraus nach dem Vorderzimmer. Es war groß, hatte eine schief abwärts laufende Decke und zwei Bogenfenster. Der Fußboden war kahl aber von tadelloser Sauberkeit. Ein riesengroßes Himmelbett mit geflochtenen Matten vor demselben auf beiden Seiten stand in der Mitte des Zimmers, und ein Feuer von den Fichtenstämmen und Tannenzapfen verbreitete angenehmen Duft und behagliche Wärme.

(Fortsetzung folgt.)





